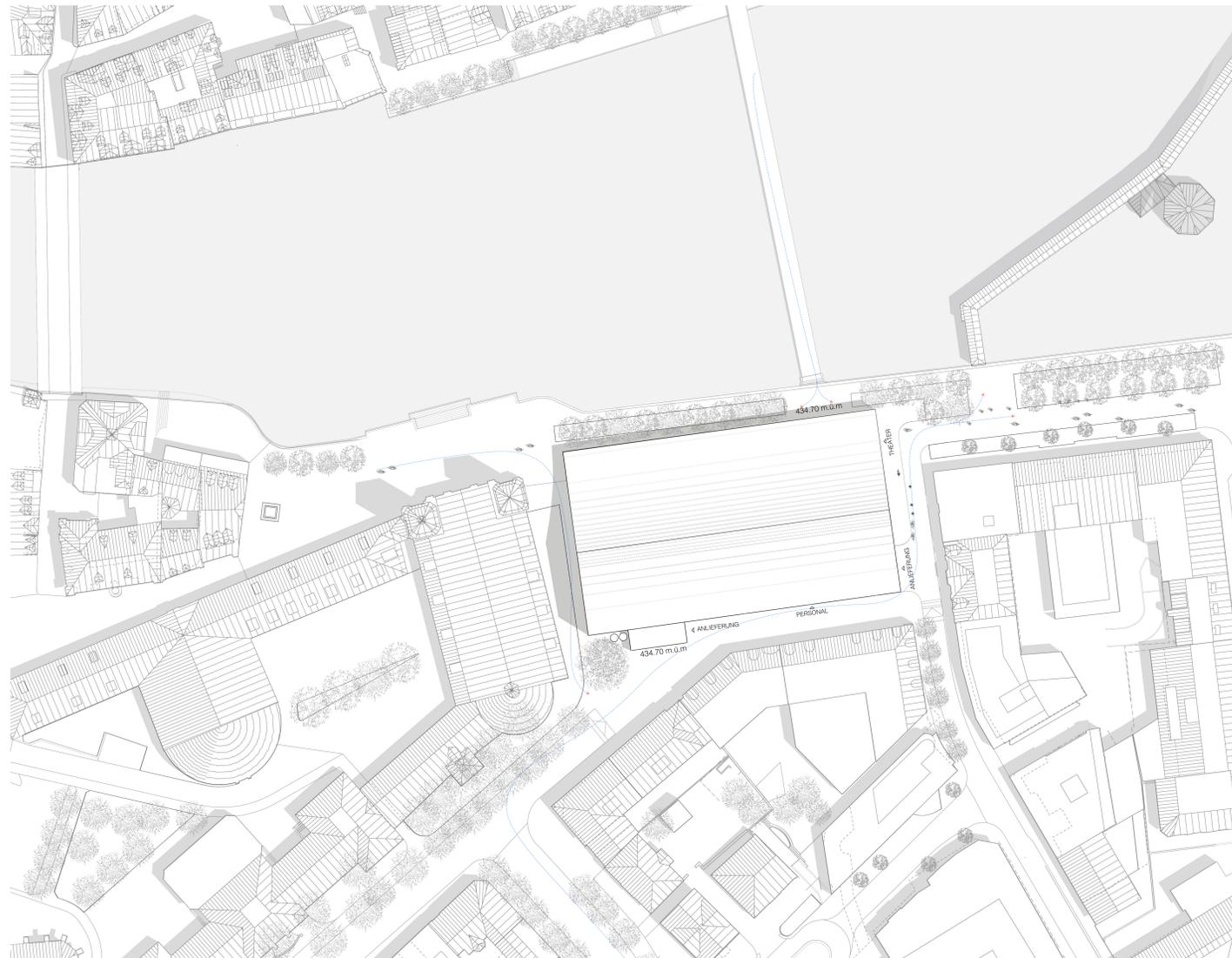


# Ein Sommernachtstraum

«Wettbewerb Neues Luzerner Theater»



Situation 1:500

## An der Reuss

Der Baukörper orientiert sich mit seiner Längsseite eingeschossig zur Reuss. Die tiefgeschnittene Front knüpft in ihrem städtebaulichen Habitus an die gedeckten Passagen der offenen Erdgeschosse auf der gegenüberliegenden Seite der Reuss an. Unterschwellig wird dieser offen gedeckte Raum von der Kapellbrücke über die Reuss hinweg fortgesetzt und tritt so in den Dialog mit dem neuen Theater. In Form einer parabolischen Hängeschale überspannt ein ansteigendes, hängendes Dach den gesamten Neubau. Siebengeschossig schliesst es den Theaterplatz mit einem starken Rücken ab. Morphologisch öffnet die gewählte Volumetrie den Stadtraum zur Reuss hin und lässt der Jesuitenkirche konkurrenzlos ihre angestammte Präsenz. Von Weitem bleibt sie in der Achse der Bahnhofstrasse unbedrängt sichtbar. Die Grundfläche des Erdgeschosses macht deutlich, dass der Theaterplatz neu interpretiert wird. Der Raum zwischen Theater und Reuss gewinnt an Bedeutung. Das gesamte Foyer wird zu einem gedeckten Theaterplatz transformiert. In den Sommermonaten ist vorstellbar, dass die Grenzen zwischen Foyer und Reuss partiell aufgehoben werden kann.

## Dach-Silhouette

Das neue Theater entwickelt sich vom eingeschossigen «Pavillon» an der Uferpromenade zum siebengeschossigen Stadthaus zum Hirschengraben. Die Solitäre und identitätsstiftende Wirkung seines Vorgängers bleiben erhalten. Mit der einladenden Gestik des alles überspannenden Daches, nähert sich das neue Theater der Uferpromenade an und setzt sie über die gesamte Länge des Neubaus in engen Bezug mit den dahinter liegenden Innenräumen. Die reduzierte Form der parabolisch zur Reuss abfallenden Dach-Silhouette spielt die Gestalt der

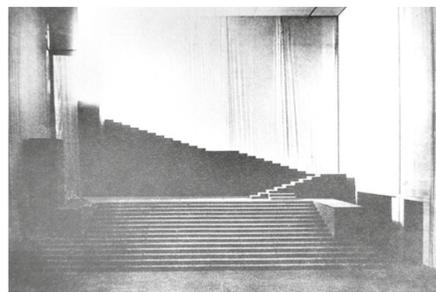
Doppelturmfassade der Jesuitenkirche frei und inszeniert diese neu. Als Tragstruktur wird eine 10 cm dicke Betondecke in Form einer Hängeschale verwendet. In Anlehnung an bewährte Konstruktionen von Heinz Hossdorf, Heinz Isler und Félix Candela kann so eine sehr schlanke und effiziente Konstruktion realisiert werden. Die Dach-eindeckung orientiert sich an der im Stadtbild vertrauten Typologie der Ziegeldächer. Das Dach ist Ausdruck einer filigranen und damit auch ökonomischen und nachhaltigen Konstruktion. Gleichzeitig wird es zum identitätsstiftenden Element des neuen Theaters und verfügt über ein enormes Potential als Kommunikationsfläche. Angedacht ist eine flächig verteilte Perforation der Dachhaut um die Membran stellenweise lichtdurchlässig zu machen. Gegen aussen kann das Dach medial genutzt werden.

## Kaskadentreppe

Das neue Theater wird in den Wintermonaten von der Bahnhofstrasse her seitlich über eine grosse Karusselltreppe betreten. Der Besucher befindet sich in einem Foyer mit ausgehelter Aussicht auf den Uferbereich der Reuss und auf die gegenüberliegende Flussseite. Der offene Raum kann vielseitig genutzt werden. Abendkasse und Garderobe sind gut sichtbar in unmittelbarer Nähe zum Eingang. Eine Bar bedient den Publikumsbereich in den Pausen. Direkt an das Foyer angeschlossen befinden sich der grosse und der mittlere Theatersaal. Wie aus Fels geschlagen, verbindet eine kaskadierende öffentliche Treppenanlage das Foyer mit dem Studio und dem Rooftop Restaurant.

## Bühnenbild von Adolphe Appia

1912 inszenierte Adolphe Appia die Oper Orpheus und Eurydike von Christoph Willibald Gluck in Hellerau.



## Ebenerdige Anlieferung

Die allgemeine Anlieferung befindet sich weiterhin auf der Westseite des Theaters. Zusätzlich dazu können Lieferungen für den Hauptsaal direkt über die ebenerdige angeordnete Hinterbühne erfolgen.

## Betriebliche Entfeuchtung

Mitarbeitende bewegen sich getrennt vom Besucherstrom durch das Gebäude. Für die vertikale Erschliessung des Publikums sind die kaskadierenden Treppenanlagen über dem Foyer vorgesehen. Die Mitarbeitenden bewegen sich vornehmlich über die kleineren internen Treppenanlagen. Die Liftanlagen stehen allen zur Verfügung. Per Badge kann hier der Zutritt zu einem Geschoss gesteuert werden.

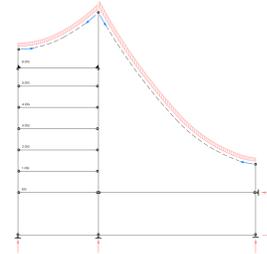
## Gespannte Betonschale

Eine dünne Betonschale spannt sich zwischen den querliegenden Aussenwänden und der Mittelwand. Eine Serie



Blick vom Rathausquai

von Stahlbetonrahmen im Dachgeschoss lenkt die Horizontalkräfte aus der Membranwirkung in die oberste Decke, welche die Kräfte wiederum in die langen Stabilisierungswände neben dem Theatersaal und in der Ostfassade leitet. Die rhythmische Anordnung der Stahlbetonrahmen wird in der Fassade entlang der Reuss von einer Pfeilerreihe übernommen, welche die Zugkräfte aus der Betonschale durch eine Einspannung im steifen Kellerkasten abträgt. Geschosshohe Wandscheiben überbrücken die Theatersäle und leiten die vertikalen Lasten in die angrenzenden Pfeiler.



## Grundwasser

Für die Erstellung der Baugrube in unmittelbarer Nähe der Jesuitenkirche ist das Schlitzwandverfahren vorgesehen, da diese Methode besonders Erschütterungsarm ist und einen Wasserdichten Baugrubenabschluss ermöglicht. Die dicke Bodenplatte ist zur Aufnahme der hohen Auftriebskräfte aus dem Grundwasser ausgelegt. Die Ersatzmassnahmen unter der Bodenplatte können die Grundwasserdurchflusskapazität dauerhaft gewährleisten.

## Kompakt und Voluminös

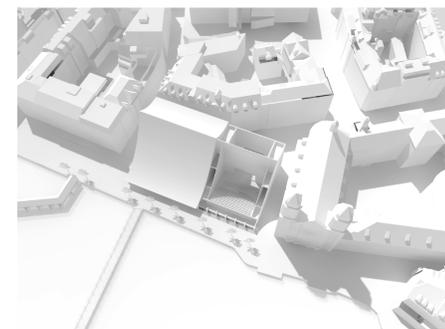
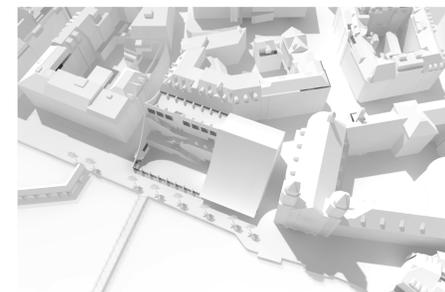
Der Entwurf für den neuen Theatersaal verbindet aus Sicht der Akustik in idealer Weise eine günstige, kompakte Grundrissform mit dem nötigen akustischen Volumen für ein neues (Musik-)Theaterhaus, welches hohen akustischen Ansprüchen gerecht werden will. Die kurzen Abstände von allen Sitzen zur Bühne sorgen für gute Sichtlinien, unterstützen die Textverständlichkeit von Sprache und Gesang und erzeugen eine geradezu intime Nähe des Publikums zum Geschehen auf der Bühne.

## Natürlicher Reflektor

Der spektakulär nach oben strebende Raum erzeugt im vergleichsweise kleinen Saal das nötige akustische Volumen damit sich ein ausreichend langer und klinglich reicher Nachhall ausbilden kann. Ausserdem bietet die konvexe Form des Saaldaches das Potential als «natürlicher» Reflektor für die Schallversorgung von Publikum und Bühne zu fungieren, so dass ggf. relativ wenige zusätzliche Installationen für die Raumakustik nötig sein werden.

## Luzerner Klang

Die besondere Raumgeometrie wird dem Klang einen sehr eigenständigen Charakter geben. Da auf Grund der baulichen Rahmenbedingungen in Luzern kein Saal realisierbar ist, welcher auf Grund seiner schieren (akustischen-) Grösse beeindruckend kann, wird vielmehr der spezifische Klang - der «Luzerner Klang» - darüber entscheiden, ob das neue Haus für Publikum und Künstler neben dem KKL eine weitere akustische Referenz sein wird oder nicht.

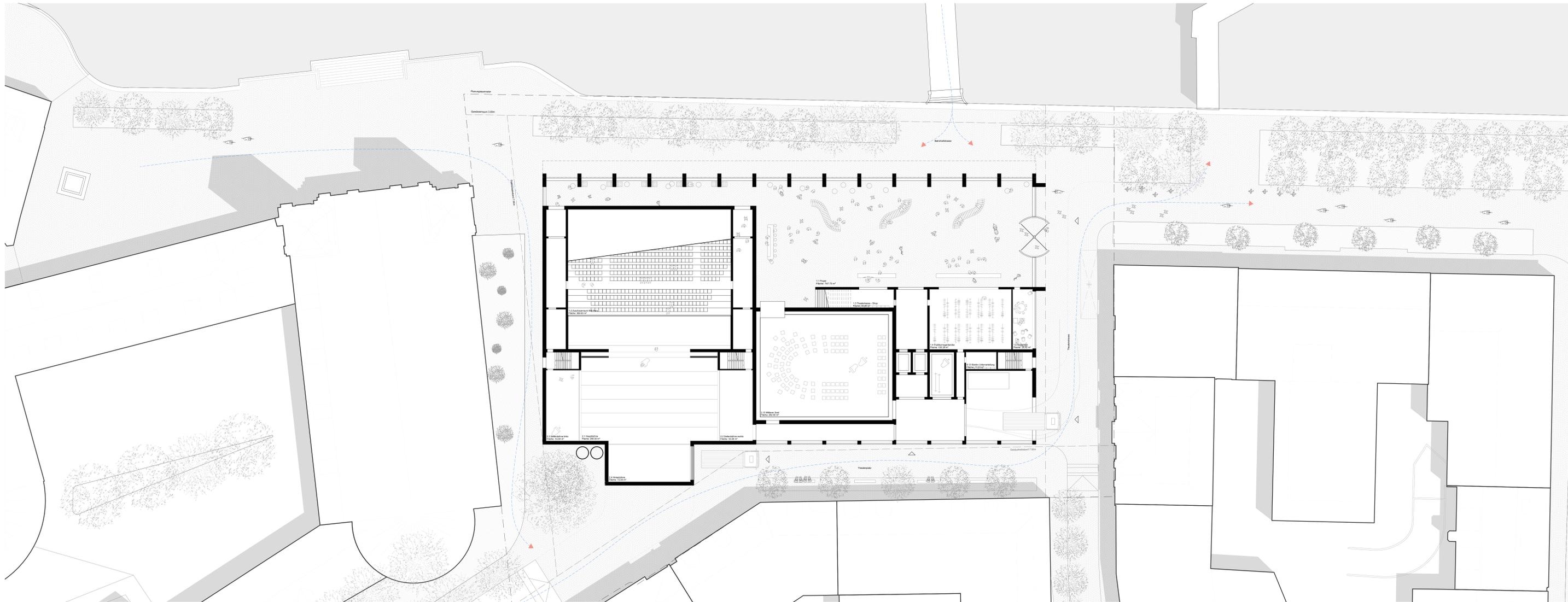


Schemas Foyer, Restaurant und grosser Saal

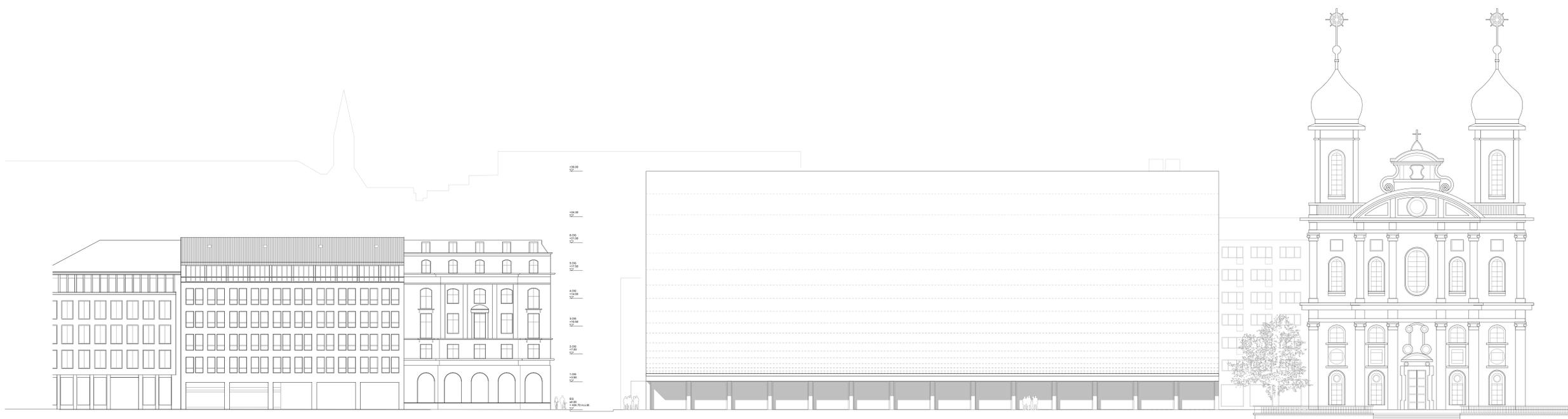


# Ein Sommernachtstraum

«Wettbewerb Neues Luzerner Theater»



Erdgeschoss 1:200

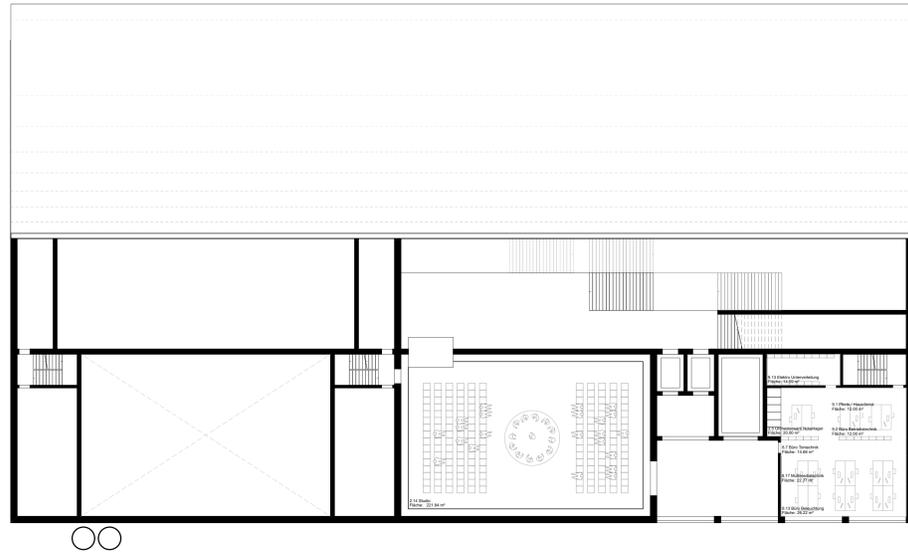


Ansicht Bahnhofstrasse 1:200

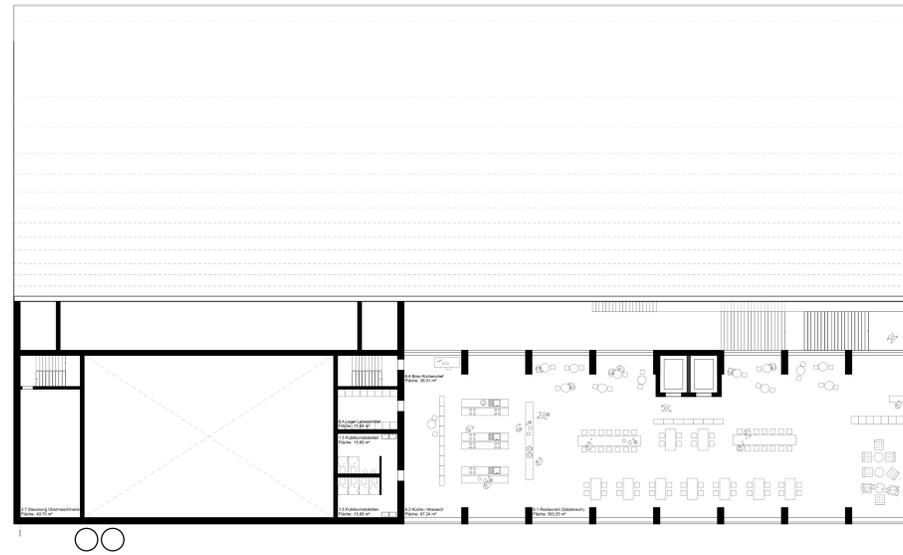


# Ein Sommernachtstraum

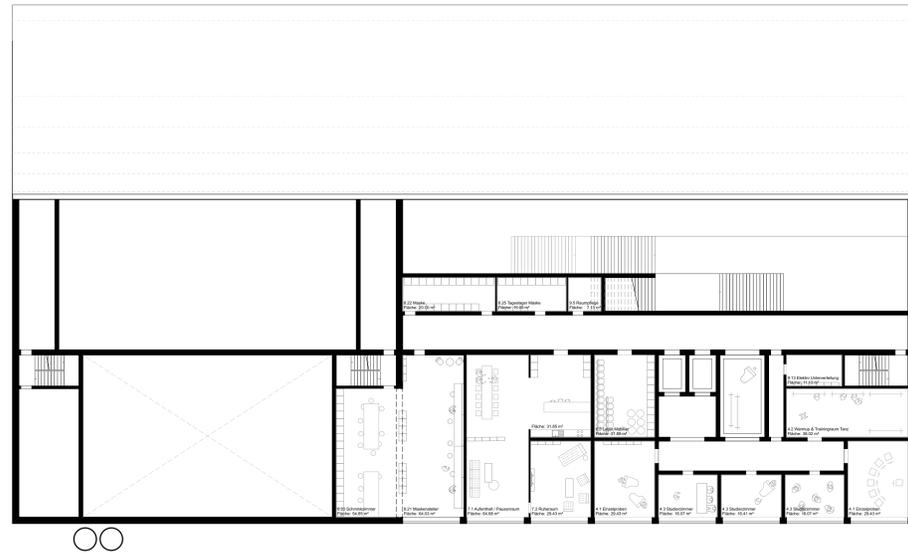
«Wettbewerb Neues Luzerner Theater»



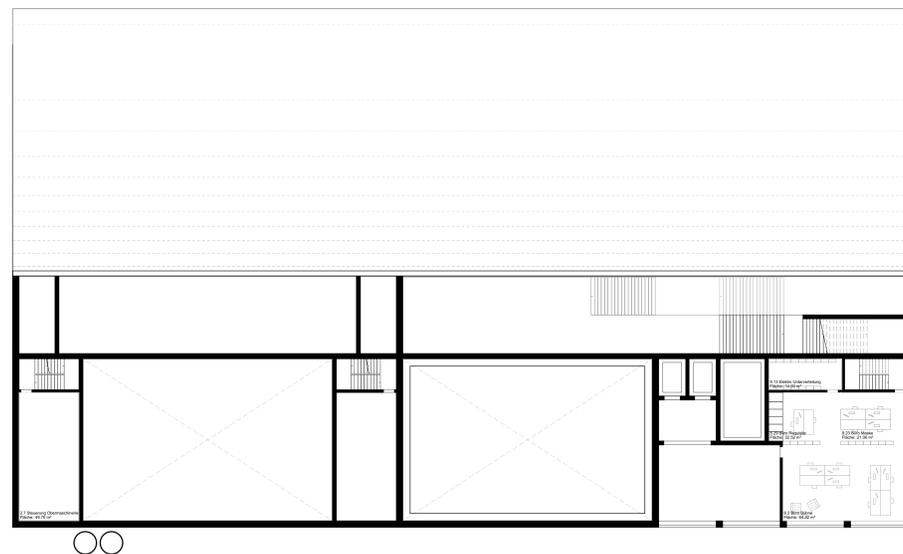
4. Obergeschoss 1:200



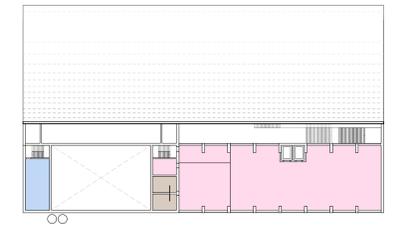
6. Obergeschoss 1:200



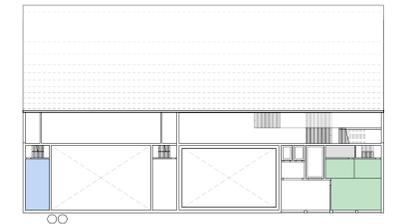
3. Obergeschoss 1:200



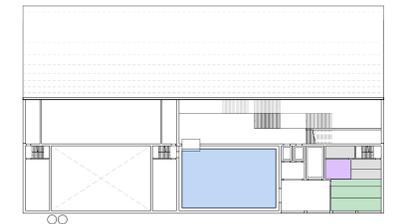
5. Obergeschoss 1:200



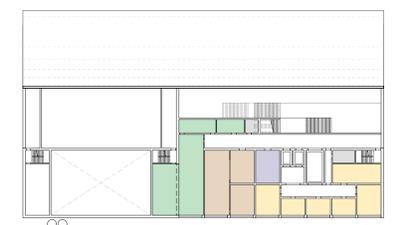
6. OG  
Total Nettofläche  
pro Raumgruppe:  
1. 31 m<sup>2</sup>  
2. 50 m<sup>2</sup>  
6. 518 m<sup>2</sup>



5. OG  
Total Nettofläche  
pro Raumgruppe:  
2. 50 m<sup>2</sup>  
8. 108 m<sup>2</sup>  
9. 15 m<sup>2</sup>



4. OG  
Total Nettofläche  
pro Raumgruppe:  
2. 222 m<sup>2</sup>  
3. 20 m<sup>2</sup>  
8. 64 m<sup>2</sup>  
9. 39 m<sup>2</sup>



3. OG  
Total Nettofläche  
pro Raumgruppe:  
4. 145 m<sup>2</sup>  
6. 32 m<sup>2</sup>  
7. 128 m<sup>2</sup>  
8. 170 m<sup>2</sup>  
9. 18 m<sup>2</sup>

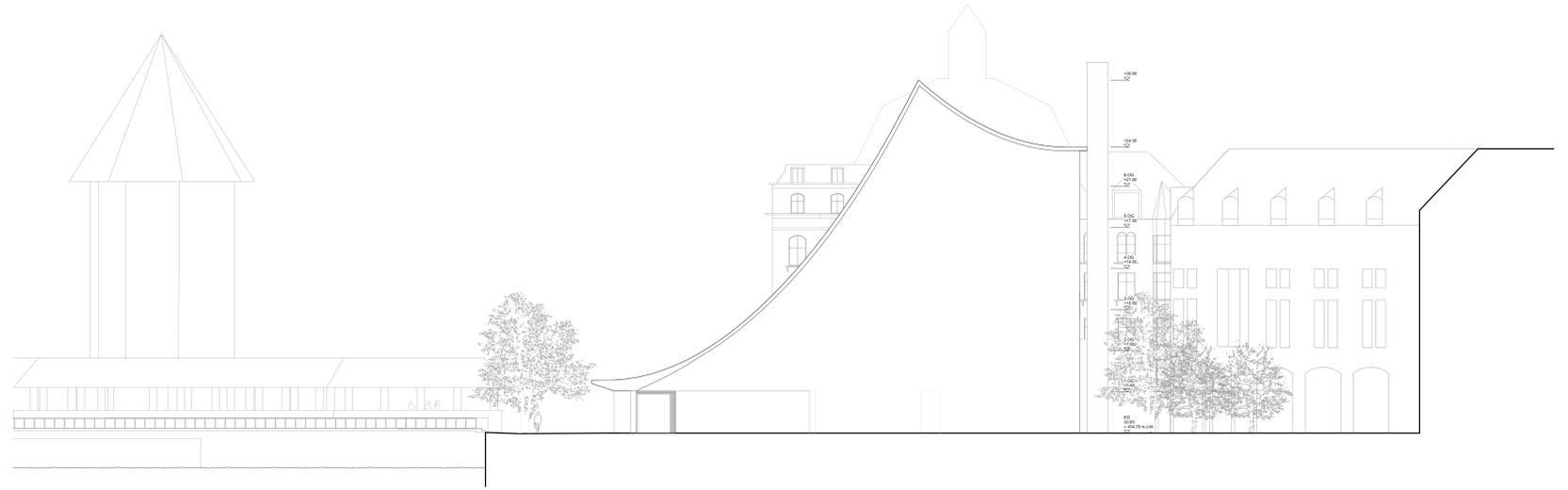


# Ein Sommernachtstraum

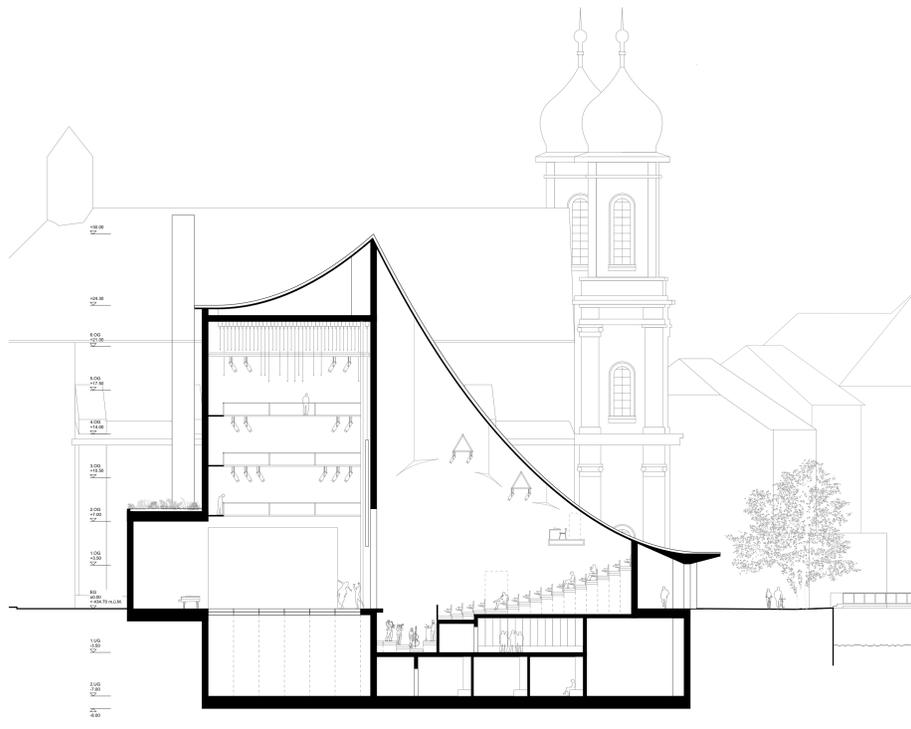
«Wettbewerb Neues Luzerner Theater»



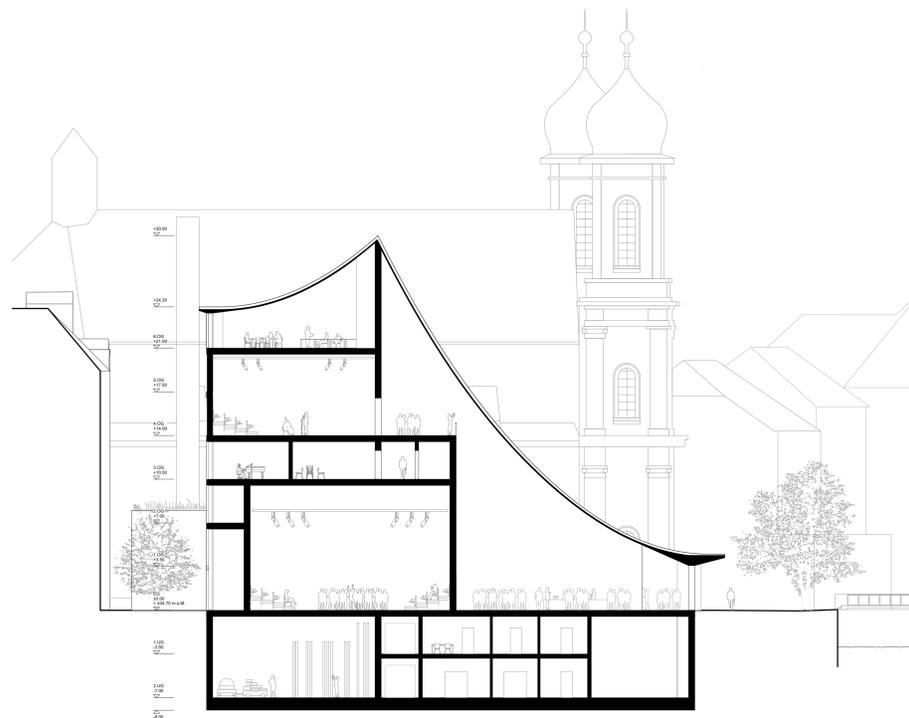
Ansicht Ost 1:200



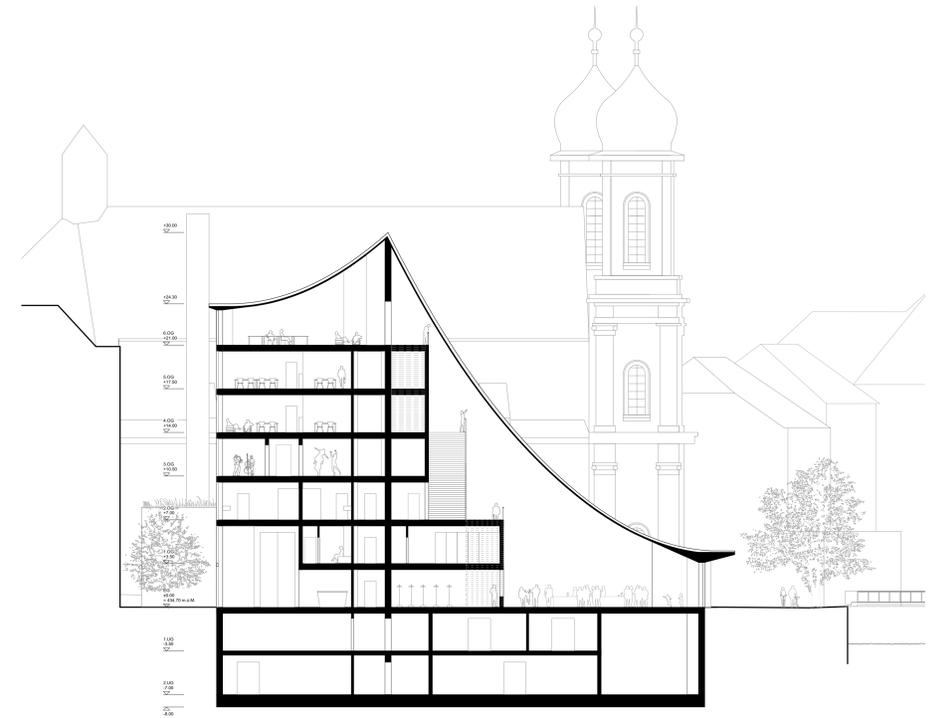
Ansicht West 1:200



Querschnitt A-A 1:200

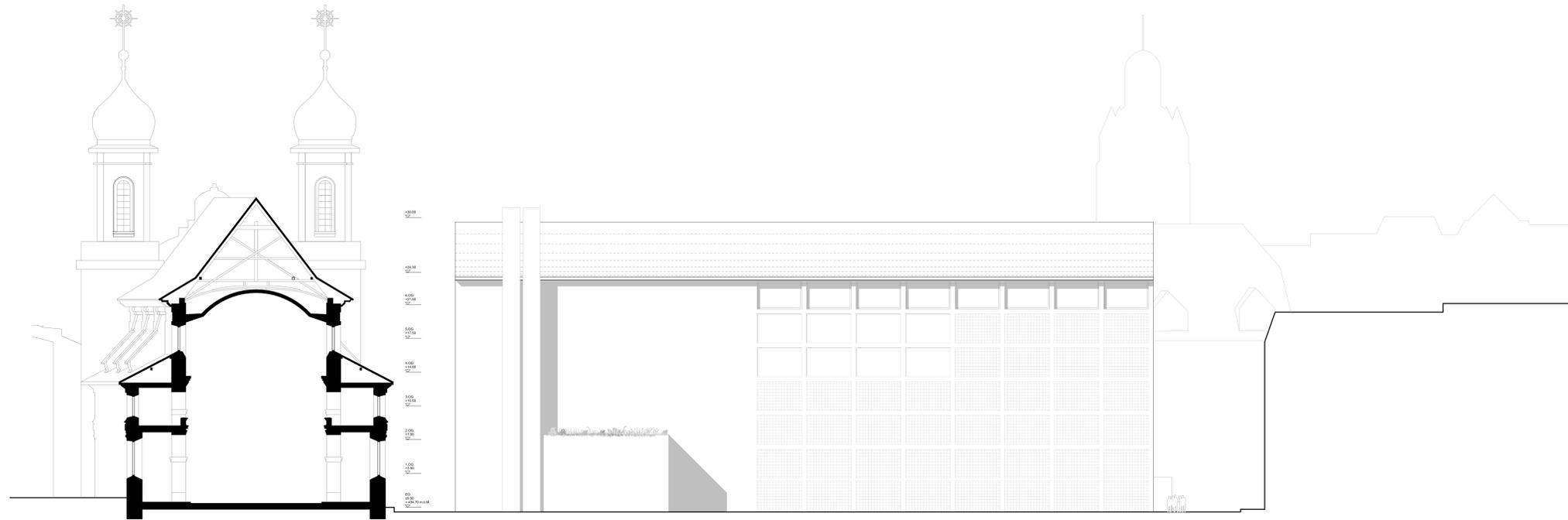


Querschnitt B-B 1:200

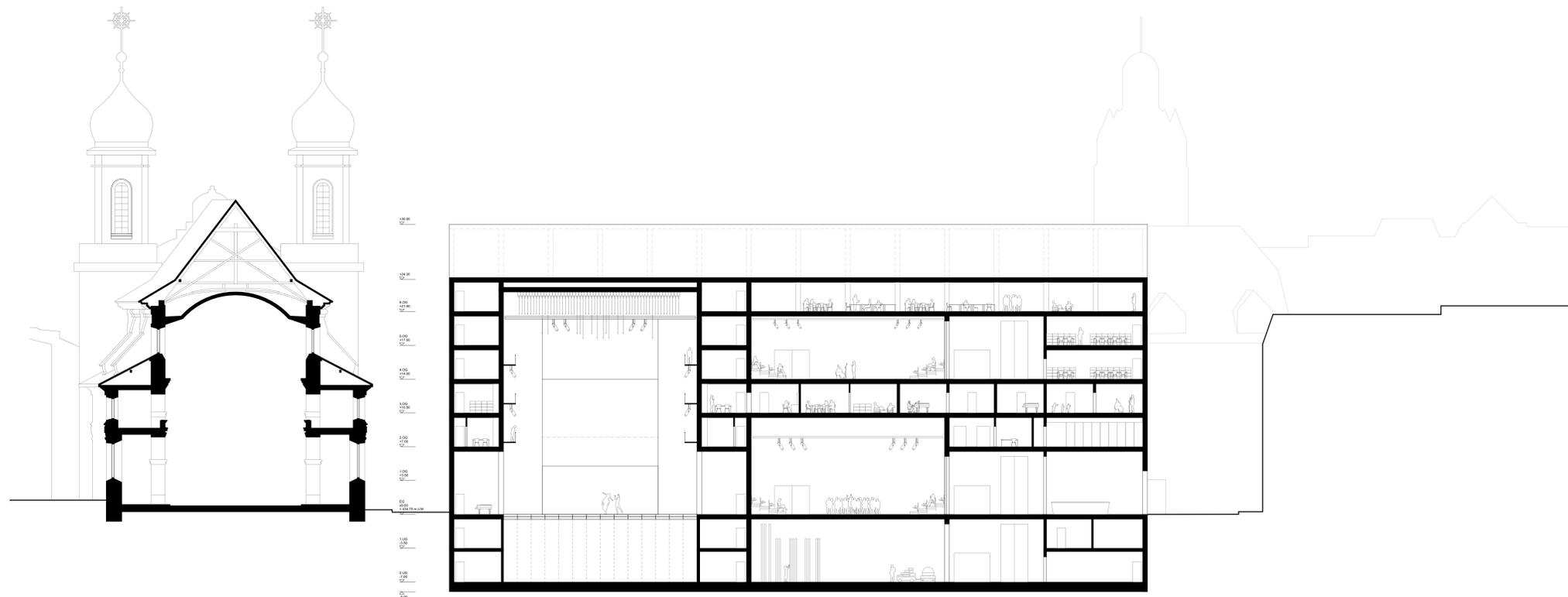


Querschnitt C-C 1:200





Ansicht Süd 1:200

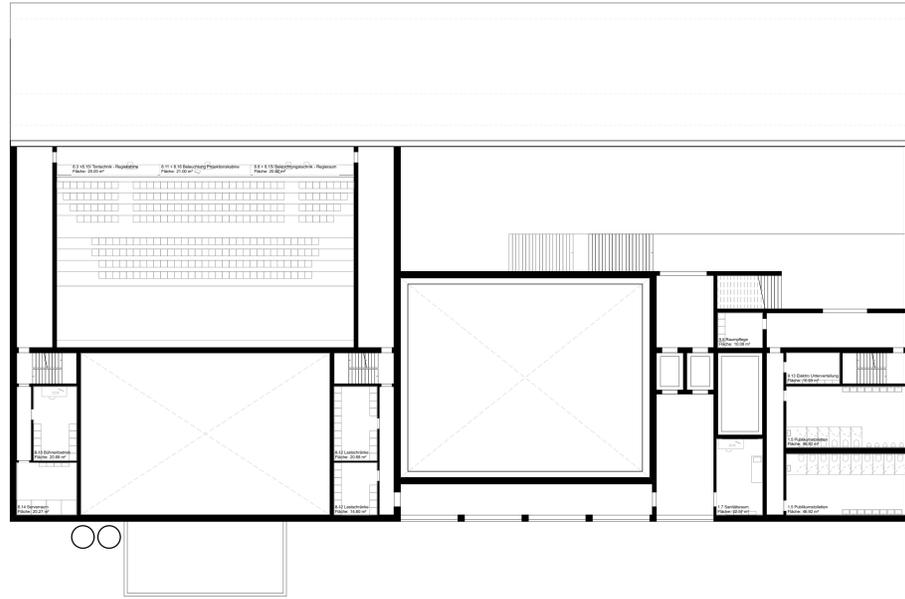


Längsschnitt 1:200

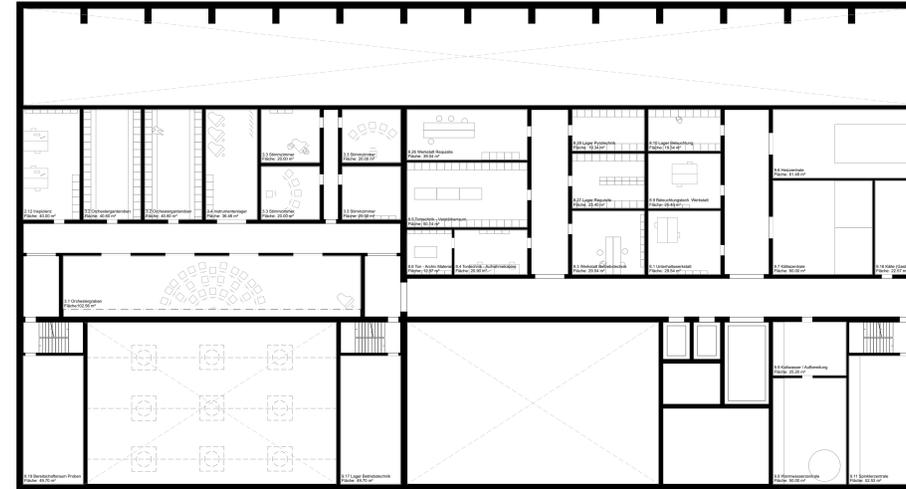


# Ein Sommernachtstraum

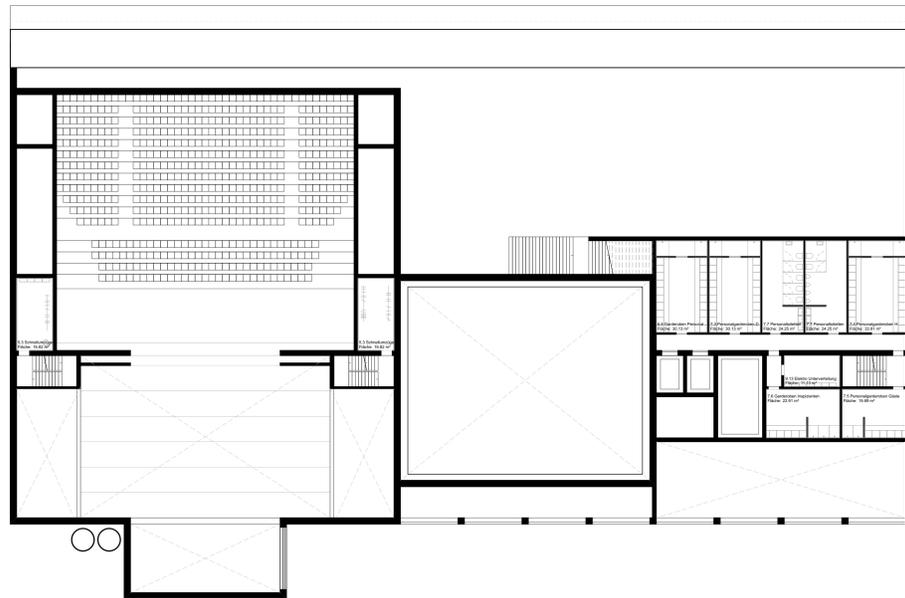
«Wettbewerb Neues Luzerner Theater»



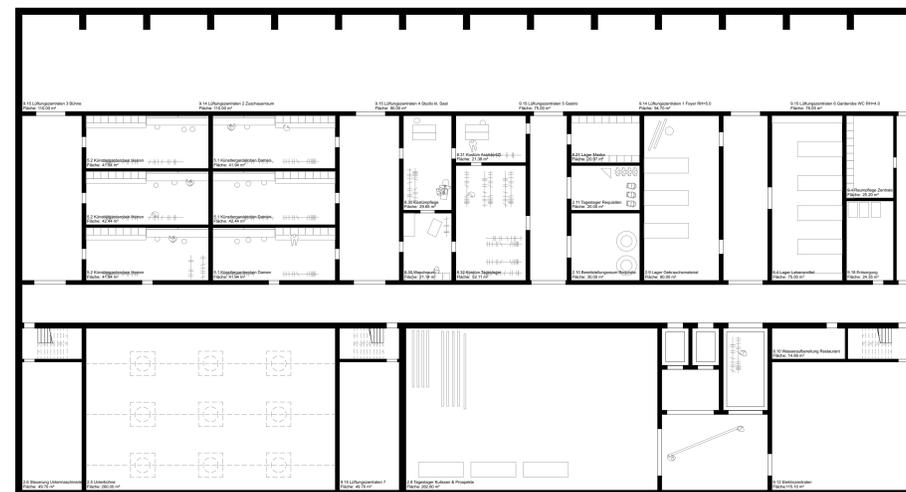
2. Obergeschoss 1:200



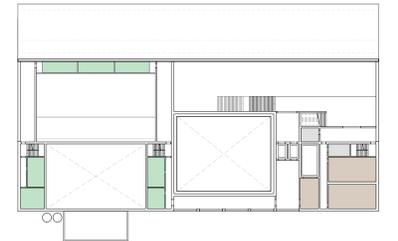
1. Untergeschoss 1:200



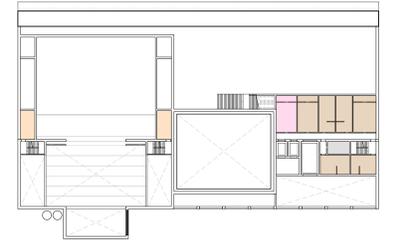
1. Obergeschoss 1:200



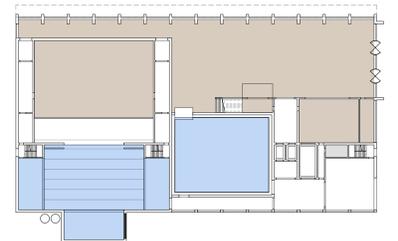
2. Untergeschoss 1:200



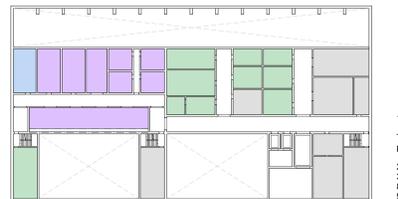
2. OG  
Total Nettofläche  
pro Raumgruppe:  
1. 116 m<sup>2</sup>  
8. 137 m<sup>2</sup>  
9. 21 m<sup>2</sup>



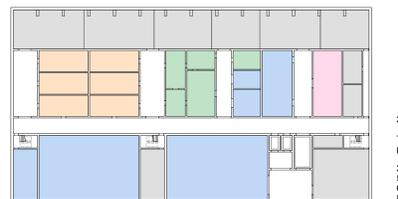
1. OG  
Total Nettofläche  
pro Raumgruppe:  
5. 34 m<sup>2</sup>  
6. 30 m<sup>2</sup>  
7. 155 m<sup>2</sup>  
9. 11 m<sup>2</sup>



EG  
Total Nettofläche  
pro Raumgruppe:  
1. 1263 m<sup>2</sup>  
2. 720 m<sup>2</sup>  
9. 11 m<sup>2</sup>



1. UG  
Total Nettofläche  
pro Raumgruppe:  
2. 40 m<sup>2</sup>  
3. 320 m<sup>2</sup>  
8. 119 m<sup>2</sup>  
9. 351 m<sup>2</sup>



2. UG  
Total Nettofläche  
pro Raumgruppe:  
2. 702 m<sup>2</sup>  
5. 252 m<sup>2</sup>  
6. 75 m<sup>2</sup>  
8. 145 m<sup>2</sup>

